

IT Management zwischen PC-Boliden und Online-Shop



Veröffentlicht von [baramundi software](#)

Gaming PC Profi MIFCOM setzt auf spielend einfaches Endpoint Management von baramundi

MIFCOM ist in der Gaming Community als Synonym für luxuriös ausgestattete, leistungsstarke Gaming-PCs bekannt. Gegründet 2003 in München, fokussierte sich das Unternehmen zunächst auf den Handel mit Elektro- und IT-Produkten. Seit 2005 produziert MIFCOM speziell konfigurierte PCs, die sich durch hohe Rechen- und 3D-Leistung auszeichnen. Diese sind nicht nur für High-End Spiele optimal, sondern auch für anspruchsvolle Bild- und Videobearbeitung. Etwa 20% der Hochleistungs-PCs von MIFCOM werden von B2B-Kunden erworben, wobei das Unternehmen bei großen Firmen besonders mit der Entwicklung von Prototypen und Multi-GPU-Systemen mit Wasserkühlung vertreten ist. Heute ist die MIFCOM GmbH mit ihrem PC Online-Shop eine etablierte Größe im Bereich der High-End-PC-Systeme, was sie den langjährigen Erfahrungen und den Partnerschaften mit führenden Hard- und Softwareherstellern verdankt.

Der Betrieb benötigt dafür selbst auch einiges an Leistung: Verteilt über drei Standorte beschäftigt das Unternehmen etwa 200 Angestellte mit ca. 150 Windows Desktop-PCs und 80 Notebooks. Dazu kommen noch rund 50 Server, die teils mit Windows, teils mit Linux betrieben werden. Das stellt hohe Anforderungen an das Endgeräte Management, um eine effiziente Arbeitsumgebung zu gewährleisten und den Geschäftsbetrieb sicher am Laufen zu halten. Verantwortlich dafür zeichnen sich Jonas Westphal und seine zwei Administrator-Kollegen.

Individuelle Ausstattung

„Es dürfte wohl niemand überraschen, dass wir bei MIFCOM in vielen Bereichen sehr individuelle Ausstattungen haben. Typische System Builder PCs findet man bei uns nur selten. Zum Management dieser Sammlung stand uns lange nur ein ungepflegtes SCCM zur Verfügung. Im Zuge der Corona Pandemie kam dann noch schlagartig der Bedarf nach Homeoffice-Arbeitsplätzen dazu. Uns ging zunehmend die Übersicht verloren – was insbesondere dem schlechten User Interface und dem komplexen Aufbau von SCCM geschuldet war. Da wurde uns klar, dass die gegenwärtige Situation so nicht mehr tragbar war – insbesondere, weil die Updates mit WSUS nur schlecht zu verwalten waren“, so Jonas Westphal.

Schnelle Hilfe von baramundi

„Wir haben uns dann verschiedene am Markt erhältliche Management-Lösungen angesehen, die haben uns aber nicht überzeugt. Ich hatte bei einem vorherigen Arbeitgeber bereits lange Jahre gute Erfahrungen mit baramundi gemacht, so dass für mich die

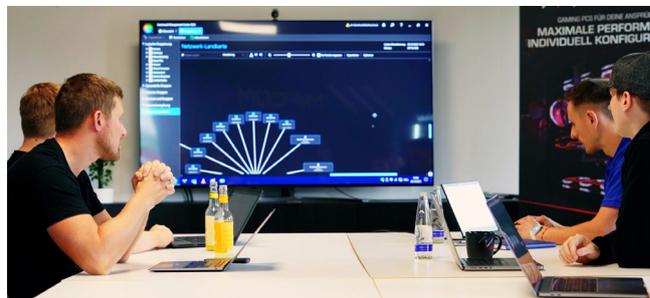
Entscheidung relativ einfach war. Ich wusste, dass die Integration und das Setup uns nicht viel Zeit kosten würden. Der Proof of Concept lief dann auch schon innerhalb weniger Stunden. Nach einigen Tagen waren wir dann im Team schon wieder komplett handlungsfähig.“

Mehr Zeit fürs Wesentliche

„Seit der Einführung hat sich bei uns der Arbeitsprozess deutlich verändert. Der gesamte Lebenszyklus unserer PCs wird jetzt über die bMS abgewickelt. Wir können jetzt mit dem Job-System in kürzester Zeit einen neuen Rechner mit Betriebssystem und dazugehörigen Softwarepaketen ausstatten. Auch die Windows-Updates lassen sich mit minimalem Aufwand über alle Rechner im Netzwerk verteilen. Gleichzeitig behalten wir durch die Inventarisierung den Überblick, auf welchen Geräten wir was und wo, in welcher Konfiguration installiert haben. Dank der zahlreichen Automatisierungsfunktionen können wir jetzt Jobs in wenigen Minuten erledigen, für die wir vorher Stunden benötigt haben. Seither haben wir auch wieder Zeit uns mit strategischen Projekten zu beschäftigen.“

Nächste Schritte

„Eines dieser Projekte ist die flächendeckende Migration auf Windows 11. Ohne das Endpoint Management hätte sowas unsere Abteilung über Wochen komplett ausgelastet. Stattdessen können wir jetzt schon im Vorfeld alles richtig konfigurieren und anpassen. Dementsprechend sehen wir dem Roll-Out ziemlich gelassen entgegen.“



Fazit

„Für mich bekommt die Software ganz klar eine Empfehlung: Wenn man einmal damit zu arbeiten angefangen hat, möchte man keinesfalls jemals wieder auf baramundi verzichten. Ich würde das System jederzeit wieder einführen.“